

# Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 13

PDF erstellt am: **03.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



## Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Manchmal geht es in meiner Praxis zu wie auf einer Unfallstation. Der Hochbetrieb gestern beispielsweise erinnerte mich an die Zeit, da ich meinen hilfreichen Beruf in der Nähe des Idiotenhügels oben im Kurort ausübte. Diesmal wurden mir allerdings nicht Beinbrüche gebracht. Alle sieben Patienten dieses einen Vormittags wiesen akute Symptome von Gehirnerschütterung auf, alle litten sie unter Schockwirkungen. Der Siebente hatte außerdem Gehör- und Sehstörungen. Die gründliche Untersuchung ergab schließlich bei allen die gleiche Grundursache: sie hatten am Vorabend ein Schlagwort auf den Kopf bekommen, und der mit den Gehör- und Sehstörungen hatte den Schlag mit dem Wort per Television bezogen. Ich verordnete Bettruhe. Einen kleinen Augenblick kämpfte ich gegen die Versuchung, für den Krankenschein die Diagnose abzuändern, denn solche Fälle übernimmt die Krankenkasse leider nicht. Aber ich widerstand. Man hat seine Grundsätze. Dafür dachte ich dann ein wenig über das Problem nach.

Schlagwörter entstammen in den meisten Fällen dem Arsenal der Politik. Es sind stumpfe, eigentlich recht primitive Kampfwerkzeuge. Das Raffinierte liegt darin, daß sie in manchmal geradezu wunderbarer Weise den Erfordernissen des Augenblicks angepaßt werden. Die

Wunden, die geschlagen werden, sind unterschiedlich tief, es gibt leichte und schwere Verwundungen. Es gibt Patienten, an denen schließlich jedes Wort abprallt, es gibt andere, die schließlich jedes Wort als Schlag empfinden. Am häufigsten, zum mindesten in meiner Praxis, sind die äußerlich kaum feststellbaren Erschütterungen, die nach ein paar Tagen Benommenheit von selbst wieder vergehen. Uebrig bleibt aber in vielen Fällen eine uneingestandene Furcht vor der Politik. Weil das Schlagwort, das man auf den Kopf bekam, der Politik entstammt, meint man, die Politik verfüge über keine feineren Waffen. Das ist aber ein Fehlschluß.

Die Schlagwörter sollten von der Wissenschaft endlich einmal katalogisiert werden. Am besten nach ihrem Gefährlichkeitsgrad. Wahrscheinlich würde man zum Schluß kommen, daß die diffamierenden Schlagwörter am schlimmsten, daß sie oft sogar tödlich sind. Da wird etwa – und das ist nur eine der üblichen Methoden – ein offenkundiger Mißstand personifiziert, und das ausersehene Opfer, das vom Schlagwort getroffen werden soll, wird flugs zum Befürworter dieses Mißstands gemacht. Solche Schlagwörter sind freilich stets zeitgebunden; aber da sie ja kurzfristig wirken sollen, ist das für den Schlagwortkrieg kein Nachteil.

## Für rasche Hilfe bei Magenbeschwerden und Kopfweg



Geben Sie eine oder zwei Tabletten in ein Glas Wasser, in wenigen Sekunden ist ALKA-SELTZER bereit, Sie rasch und gründlich von diesen kleinen Beschwerden zu befreien, die Ihnen Ihre ganze Lebensfreude verderben können.

Generalvertretung für die Schweiz: Dr. Hirzel Pharmaceutica Zürich



Ein historisches Beispiel? Bitte schön: Vor hundertfünfzig Jahren war in gewissen Ländern die Demokratie der bestgehaßte Feind. Wer einen Gegner erledigen wollte, brauchte nur vernehmlich 'Demokrat' zu rufen, oder auch 'Haltet den Demokrat!', und schon war es um ihn geschehen, um den Demokraten (der manchmal übrigens gar keiner war). Der Haß wurde so heftig, daß man es wagen konnte, ein noch gemeineres Schlagwort herauszugeben: 'Gegen Demokraten helfen nur Soldaten', hieß es. Und das war eine Aufforderung zum Schießen. Heute macht man das in unseren Breitengraden nicht mehr. Man ist eben christlicher geworden. Aber nicht nur das! In gewissen Randgebieten der abendländischen Zivilisation ist die Steigerung bis zur Schußwaffe nur deshalb nicht mehr üblich, weil die Kunst des Schlagens mit dem Wort bis zur letzten Konsequenz hochentwickelt wurde. Man nennt es dann 'Rufmord'.

Zwei kleine Parteigänger in Ostberlin.

Adolf: «Hasten umjeleecht?»  
Walter: «Na klar.»  
Adolf: «Wie denn?»  
Walter: «Dreimal.»

Adolf: «Schüsse, wat?»  
Walter: «Nee.»  
Adolf: «Messer?»  
Walter: «Nee.»  
Adolf: «Aber tot iser sicher?»  
Walter: «So jut wie dreimal tot.»  
Adolf: «Aber wie hastes denn gemacht?»  
Walter: «Hab ihm dreimal nachgerufen: 'Republikflüchtling!'»

Rezept: Rufe den Gegner dreimal öffentlich bei einem passenden Namen. Dann ist er tot.

Ich habe das Verfahren hier an einem (nicht von mir erfundenen) Extremfall vorgeführt. Da es keinen Patentschutz dafür gibt, wird es international nachgemacht, meist in weniger krassen Formen. Die Schwierigkeit besteht lediglich darin, für den begreiflicherweise nicht überall anwendbaren 'Republikflüchtling' ein passendes Ersatzwort zu finden. Daß man es sogar bei uns findet, beweisen mir meine angeschlagenen Patienten.

Dicke Haut sollte man sich zulegen, mehr Liebe zu den Mitmenschen sollte man haben oder wenigstens Watte für die Ohren. Seien wir dankbar, daß diese billigen Hausmittel bei uns noch nicht verboten sind.

Dr. Politicus